

M+E

ZEITUNG



Maß halten, Standort halten ... Seite 2

Für die Metall- und Elektro-Industrie geht es in der laufenden Tarifrunde darum, den Produktionsstandort und damit die Arbeitsplätze zu sichern. Das ist leichter gesagt als getan.



Endlich raus von Zuhause ... Seite 3

Viele junge Erwachsene wollen nach der Schule ein paar Monate raus in die weite Welt. Oft suchen sie sich dafür Jobs vor Ort. Die Möglichkeiten hierzu sind vielfältig.



Smartphones zu gewinnen ... Seite 4

Hauptgewinne beim M+E-Quiz sind zwei „fair“ gefertigte Smartphones – vertragsfrei und mit Dual-SIM. Die weiteren Preise sind Hochleistungs-Fahrradleuchten, jeweils als Set.

M+E-Tarifrunde 2016

Falsche Zeit für Höhenflüge

Die Beschäftigung bei M+E ist auf Rekordniveau, die Löhne sind Weltklasse – alles bestens also für die Metall- und Elektro-Industrie? Im Gegenteil, die Aussichten sind trübe. Tatsächlich ist das Wachstum zuletzt weiter abgesackt. Selbst das gewerkschaftseigene Forschungsinstitut warnt: „Das Rezessionsrisiko ist stark gestiegen.“ Gerade M+E steckt in einer Kostenfalle. Die internationale Wettbewerbsfähigkeit ist angeschlagen, der Standort bröckelt. Das unterstreicht: Es ist die falsche Zeit für Höhenflüge, auch in der laufenden Tarifrunde.

Die M+E-Industrie kommt kaum noch vom Fleck. In 2015 legte die Produktion nur um 0,6 Prozent zu. Gerade auch das vierte Jahresquartal fiel überraschend schwach aus. Für 2016 hofft die Branche auf Stabilisierung. Mehr als 1 Prozent Plus dürfte aber nicht drin sein.

Damit kommt die Metall- und Elektro-Industrie noch langsamer voran als Deutschland insgesamt. Für die gesamte Wirtschaft rechnet die Bundesregierung mit – auch



M+E wächst noch weniger als befürchtet. Nach einem Plus von nur 0,6 Prozent in 2015 wird es 2016 kaum besser.

nicht gerade stattlichen – 1,7 Prozent Wachstum. Grund ist vor allem der relativ muntere heimische Konsum. Der nutzt M+E aber vergleichsweise wenig. Schließlich stellt die Branche vor allem Maschinen und Anlagen her, die überwiegend ins Ausland verkauft werden.

Weltweit greift jedoch Katerstimmung um sich: Die USA und China haben spürbar an Fahrt verloren, Russland und Brasilien stecken in einer Rezession, die Krisen in Nahost

und der Ukraine verursachen zusätzliche Unsicherheit.

Das alles macht den Betrieben der M+E-Industrie zusehends zu schaffen – zumal sie mit kräftig steigenden Kosten klarkommen müssen: Allein die Tarifeinkommen haben seit der Krise 2008/2009 um 20 Prozent zugelegt.

Dagegen wuchs die Produktivität in derselben Zeit nur um 2 Prozent. Solche Ungleichgewichte gehen an keinem Standort der Welt spurlos vorbei.

Wette auf die Zukunft. Tatsache ist, dass die Löhne bei M+E allein seit der Krise 2008/2009 um 20 Prozent gestiegen sind. Dem steht ein Produktivitätsplus von nur 2 Prozent gegenüber. Die Schere läuft auseinander, das gefährdet unsere Wettbewerbsfähigkeit. So darf es nicht weitergehen. Es ist die falsche Zeit für Höhenflüge.

Aber es gibt doch Betriebe, denen es gut geht.

Ja, zum Glück. Die zahlen dann ja meist auch entsprechende Sonderprämien. Aber der Tarifabschluss kann sich ja nicht ernsthaft nur an den allerstärksten orientieren. Tatsache ist: Unsere größte Branche, der Maschinenbau, schwächelt.

6.200 M+E-Auslandsstandorten beschäftigt. Die günstigeren Zulieferungen von dort erleichtern es den Betrieben, preislich klarzukommen. Allerdings gehen bereits Jobs in Deutschland verloren, vor allem für einfachere Tätigkeiten.

Öffnet sich die Kostenschere weiter, wächst die Gefahr, dass verstärkt auch Arbeitsplätze beispielsweise in Forschung und Entwicklung abwandern. Letztlich könnten ganze Produktionsketten in Deutschland reißen.

Umso wichtiger ist es in der laufenden M+E-Tarifrunde, einen fairen Ausgleich zu finden, der dem Standort nutzt und Arbeitsplätze sicherer macht.

Mehr zur Tarifrunde 2016:
www.falsche-zeit-fuer-hoehenfluege.de

MEINUNG

„Den Ernst der Lage erkennen“

Die Gewerkschaft fordert deutlich mehr Geld für die Mitarbeiter und verweist auf die gute Lage bei M+E. Überrascht Sie das?

Ja, denn die Forderung ist zu hoch. Die Gewerkschaft scheint den Ernst der Lage zu verkennen. In 2015 wuchs die M+E-Industrie um mickrige 0,6 Prozent – obwohl Euro-Kurs, Zinsen und Ölpreise derzeit extrem niedrig sind und den für uns so wichtigen Export fördern. Das zeigt: Wir haben ein Kostenproblem. Und für 2016 ist keine echte Besserung zu erwarten. Außerdem macht der M+E-Industrie der schwächere Handel beispielsweise mit Russland und China zu schaffen.



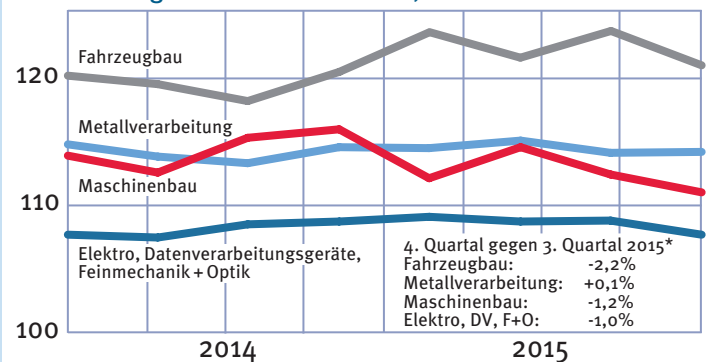
Nachgefragt bei Rainer Dulger, Präsident von Gesamtmetall

Viele Betriebe empfanden die letzte Lohnerhöhung als zu hoch.

Das war sie rückblickend auch. Tarifverträge sind nun mal eine

Fast alle Branchen schwächeln

Entwicklung der M+E-Produktion, Index: 2010=100



Die M+E-Produktion entwickelte sich in den letzten Monaten noch schwächer als ursprünglich befürchtet. Genauerer Hinsicht zeigt: Lediglich die Metallverarbeitung konnte in den letzten drei Monaten 2015 gegenüber dem Vorquartal leicht zulegen. Alle anderen großen M+E-Branchen gaben nach – selbst der längere Zeit vergleichsweise starke Fahrzeugbau. Das Jahr 2016 steht unter keinem günstigen Vorzeichen.

Manche Betriebe haben seit Monaten Kurzarbeit. Unterm Strich schreiben aktuell rund 26 Prozent aller M+E-Betriebe rote Zahlen oder schaffen nur die schwarze Null. Die Beschäftigten dort möchten aber ihre Arbeitsplätze behalten können. Wir müssen jetzt deshalb einen Tarifvertrag für alle Unternehmen machen.

Muss nicht auch die Kaufkraft gestärkt werden?

Verbraucher kaufen keine M+E-Produkte wie Werkzeugmaschinen oder Produktionsanlagen. Unsere Branche lebt von Industriekunden. Das Beste für die Konsumlaune sind aber sichere Arbeitsplätze. Und genau um die sollte es in der laufenden Tarifrunde gehen.

ME-Tarifrunde: Maß halten, Standort halten

Für die M+E-Industrie geht es in der laufenden Tarifrunde auch darum, den Produktionsstandort und damit die Jobs zu sichern. Das ist leichter gesagt als getan. Die wichtigsten Fakten im Überblick.

Die Alarmzeichen mehren sich

Der M+E-Standort Deutschland bröckelt: Wachstum findet fast nur noch im Ausland statt. Denn internationale Wettbewerber werden besser und bleiben dennoch oft spürbar preiswerter als heimische M+E-Betriebe. Und auch die setzen verstärkt auf eigene Fertigungsstätten im Ausland – gerade auch wegen der Kostenvorteile dort. So befindet sich die Beschäftigung bei M+E zwar noch auf Rekordniveau. Dennoch gibt es bereits Job-Verluste – vor allem bei einfachen Tätigkeiten.

Falsche Zeit für Höhenflüge
Maß halten. Standort halten.
DIE M+E-ARBEITGEBER

Arbeitskosten: Steigende Last

Arbeit ist in keinem anderen großen Industrieland so teuer wie in Deutschland. Pro Stunde fallen fast 40 Euro Arbeitskosten an (Grafik).

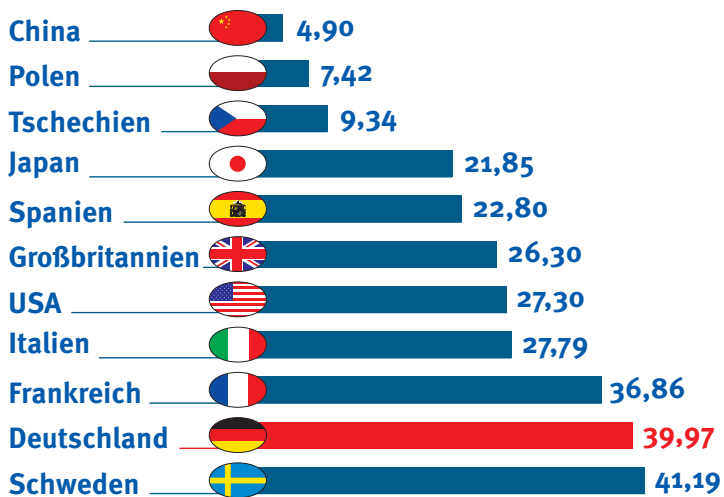
Die wichtigsten Wettbewerber schneiden wesentlich günstiger ab. So kommt Tschechien nur auf rund 23 Prozent der westdeutschen Kosten und Polen auf lediglich rund 19 Prozent. Selbst Frankreich ist immer noch rund 8 Prozent günstiger als Deutschland.

In der Vergangenheit konnte der Arbeitskosten-Nachteil beispielsweise durch höhere Qualität und Produktivität ausgeglichen werden. Doch viele Wettbewerber haben hier inzwischen gleichgezogen.

Für ein Durchschnittsunternehmen kostet ein Produkt, das in Deutschland für 1.000 Euro gefertigt wird, zum Beispiel in Polen unterm Strich lediglich 755 Euro – bei in der Regel gleicher Qualität.

Deutschland mit großem Kosten-Nachteil

Arbeitskosten je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe in Euro



Produktion, Jobs: Zuwachs im Ausland

Die M+E-Betriebe bauen ihre Fertigungsstätten im Ausland massiv aus. Mit der wichtigste Grund dafür sind Kostenvorteile gegenüber Deutschland – nachdem es früher fast ausschließlich darum ging, näher an die Kunden heranzurücken und neue Märkte aufzubauen.

Während die M+E-Auslandsstandorte stark wachsen, änderte sich der Bestand hierzulande seit Jahren kaum (Grafik).

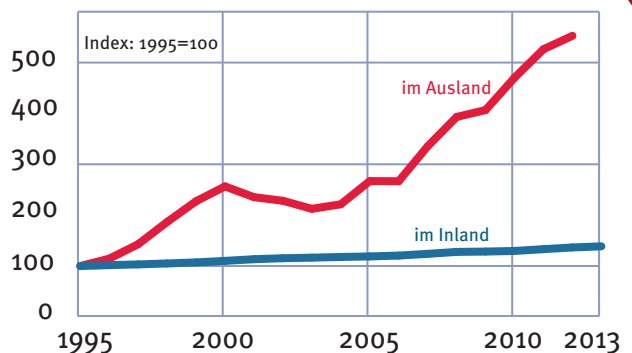
Die Investitionen in die Maschinen- und Anlagenparks jenseits der Landesgrenzen überschreiten die Marke von 200 Milliarden Euro inzwischen deutlich. Und ein weiterer Zuwachs um fast 50 Prozent ist allein für die kommenden fünf Jahre geplant. Das zeigt eine aktuelle bundesweite Befragung

von M+E-Unternehmen. Auslandsfertigung erleichtert es den Betrieben, preislich konkurrenzfähig zu bleiben. Wächst die Kostenschere zwischen In- und

Ausland aber weiter, macht das die Fertigung andernorts noch attraktiver – und der Druck auf heimische Standorte steigt zusätzlich.

Auslandsstandorte legen kräftig zu

Entwicklung der M+E-Fertigungsstätten*



* Bestand an Maschinen- und Anlagenparks, Gebäuden
Quellen: Deutsche Bundesbank, Statistisches Bundesamt, IW Consult

Erträge: Viele Betriebe im Minus

Längst nicht alle Unternehmen haben eine gute Rendite. Die Lage unterscheidet sich von Branche zu Branche und von Unternehmen zu Unternehmen.

Schließlich gehören zur Metall- und Elektro-Industrie Gießereien und Feinmechanik-Betriebe ebenso wie auch Automobilhersteller und Werften – alles in allem über 24.000 Unternehmen in 14 verschiedenen Branchen.

Und jeder vierte M+E-Betrieb hat im Jahr 2015 rote Zahlen geschrieben oder so eben eine schwarze Null. Weitere 13 Prozent erwirtschafteten einen Gewinn von gerade mal 1 bis 2 Prozent (Grafik). Ganz davon abgesehen wird

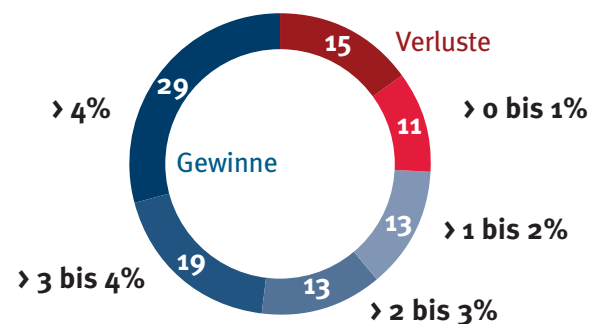
ein immer größerer Ertragsanteil im Ausland verdient.

Ein Tarifabschluss, der für die gesamte Metall- und Elek-

tro-Industrie gilt, muss sich jedenfalls am schwächsten Glied der Kette orientieren – nicht am stärksten.

Ertragslage breit gestreut

Anteil der M+E-Firmen (in Prozent) mit einer erwarteten Nettoumsatzrendite in 2015 von...



Quelle: ifo Institut; Firmenmeldungen von September 2015

Bankkarten

Ersatz muss gratis sein



Banken dürfen von ihren Kunden bei Verlust ihrer EC-Karte keine Gebühr für die Ersatzkarte verlangen. Der Bundesgerichtshof hat Klauseln, mit denen Banken Geld forderten, für unwirksam erklärt. Die Begründung: Bankkunden seien verpflichtet, den Kartenverlust sofort zu melden. Die Bank hat das Recht, die Karte zu sperren. Das Ausstellen der dann notwendigen Ersatzkarte sei aber eine Nebenpflicht des Vertrages zwischen Kunde und Bank und damit nicht kostenpflichtig.

Schnäppchen

Billiger mit kleinem Fehler?

Onlinekäufer stoßen bei Elektronikprodukten oft auf B-Ware. Sie wird „wie neu“ mit kleinen Schönheitsfehlern meist reduziert angeboten. Doch nicht jede B-Ware ist ein Schnäppchen. Sie kann eine nie ausgepackte Retoure, aber auch bereits vom Hersteller repariert worden sein. Zudem ist der Preisvorteil nicht garantiert. Die Verbraucherzentrale NRW fand sogar vergleichbare Neuware billiger im Netz. Vorsicht auch bei der Gewährleistung: Die kann bei Gebrauchtem von 24 auf 12 Monate reduziert werden. Das 14-tägige Widerrufsrecht gilt dagegen.

Internetanschluss

Routerzwang entfällt bald



Internetnutzer dürfen künftig selbst entscheiden, mit welchem Gerät sie online gehen. Im August soll das Gesetz dazu in Kraft treten. Bislang können Anbieter von Breitbandanschlüssen vorgeben, welche Router Kunden zur Einwahl ins Netz verwenden müssen. Das Gesetz verbietet den Anbietern aber auch künftig nicht, bei Neuverträgen Geräte zu stellen.

Auslandsaufenthalte

Endlich raus von Zuhause

Wann, wenn nicht jetzt ins Ausland? So denken viele junge Erwachsene, die nach der Schule ein paar Monate raus in die weite Welt möchten – das hilft bei den Sprachkenntnissen und ist meist ein Schritt zu mehr Selbstständigkeit und Weltoffenheit. Die Möglichkeiten im Überblick.

Work & Travel: Einfach mit dem Rucksack losziehen und die Welt sehen ist teuer. Viele Jugendliche finanzieren sich deshalb durch Jobs im Reiseland, zum Beispiel Kellnern oder Farmarbeit. Besonders beliebt sind Work & Travel-Aufenthalte in Australien, Neuseeland und Kanada. Diese Länder bieten gute Bedingungen für „Backpacker“ und vergeben Work & Travel-Visa. Reiseveranstalter, die in den Ländern gut vernetzt sind, helfen bei der Suche nach Jobs und Unterkünften.

Freiwilligendienst: Ein fremdes Land kennenlernen und sich gleichzeitig sozial engagieren, ist mit internationalen Freiwilligendiensten möglich. Hier betreuen junge Erwachsene beispielsweise Kinder in Heimen oder unterstützen Entwicklungshilfeprojekte. Neben staatlich geförderten Angeboten mit einem Mindestaufenthalt von sechs



Die Betreuung von Kindern – auch diese Möglichkeit bietet sich im Rahmen eines Freiwilligendienstes im Ausland. Foto: iStock

Monaten gibt es private Anbieter, die eine flexible Einsatzdauer ermöglichen. Bei allen Angeboten gibt es meist Seminare vor und während des Aufenthalts; Unterkunft und Verpflegung werden oft gestellt. Trotz Förderung muss ein Teil der Kosten selbst getragen werden.

Au-pair: Au-pairs leben zwischen sechs und zwölf Mona-

ten in einer Familie und kümmern sich um die Kinder. Der direkte Kontakt in der Familie sorgt dafür, auch tatsächlich viel in der Landessprache zu sprechen. Vorausgesetzt sind Erfahrungen in der Kinderbetreuung und Grundkenntnisse der Sprache. Die Vermittlung läuft über professionelle Agenturen. Die Familie bietet Vollverpflegung, Unterkunft und ein Taschengeld. Die restlichen Kosten wie Gebühren für die Vermittlung und Reisekosten müssen selbst getragen werden.

Praktika: Durch Auslandspraktika lernen junge Erwachsene nicht nur die Abläufe in einem Unternehmen kennen, sondern verbessern auch ihre Sprachkenntnisse. Um in einem Unternehmen auch verantwortungsvolle Arbeiten übernehmen zu dürfen, sind allerdings sehr gute Sprachkenntnisse,

zum Teil Fachvokabular, nötig. Bei der Vermittlung können spezialisierte Organisationen wie der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) oder die Informations- und Beratungsstelle für Auslandsaufenthalte in der beruflichen Bildung (ibs) helfen.

Sprachkurse: Wer noch nicht genug von Schule hat, kann eine Sprachschule im Ausland besuchen. Die Kurse können wenige Wochen dauern, aber auch bis zu einem Jahr. In der Freizeit wenden die Sprachschüler das Gelernte gleich an. Untergebracht sind sie in einer Gastfamilie oder einem Wohnheim mit Sprachschülern aus aller Welt. Sprachkurse sind allerdings vergleichsweise teuer. Mehr unter:

- www.auslandsjob.de
- www.bundesfreiwilligendienst.de
- www.go-ibs.de
- www.daad.delausland

Was auch geht

- Wer nach der Schule erst einmal mit Studium oder Ausbildung anfangen möchte, verpasst keine einmalige Chance. Auch später ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt.
- Studenten können ein oder mehrere Semester an eine

Auslandsuni gehen. Viele nutzen auch die Semesterferien oder die Zeit zwischen Bachelor und Master für Auslandsaufenthalte.

- Auszubildende können bis zu einem Viertel ihrer Ausbildungsphase im Ausland arbeiten – über ihr Unternehmen oder unabhängige Programme wie Erasmus+.

Fahrradbußgelder

Sicher fahren und dabei Geld sparen

Die Fahrradsaison naht – und damit leider auch die Zeit der Radunfälle. Knapp 78.700 zählte das Statistische Bundesamt 2014. In 42 Prozent der Fälle waren Radfahrer schuld. Aber auch ohne Unfälle können Fahrfehler teuer sein. Ein Blick in den Bußgeldkatalog.

Missachten von Verkehrssignalen: 100 Euro kostet es, eine Ampel zu überfahren, die mehr als eine Sekunde Rot zeigt. Dazu kommt ein Punkt in Flensburg. 350 Euro und zwei Punkte werden fürs Überqueren von Bahnübergängen bei geschlossener Schranke fällig. Der Bescheid, der generell für Bußgelder ab 60 Euro zugestellt wird, kostet zudem 28,50 Euro für Gebühren und Zustellung.

Falsches Fahren: Wer nicht auf dem Radweg fährt, wo er



Auch für Radfahrer gelten Regeln, deren Missachtung teuer werden kann. Foto: dpa

durch ein Schild mit weißem Rad auf blauem Untergrund dazu verpflichtet ist, muss mit 20 Euro rechnen. Ebenso, wer Radwege oder Einbahnstraßen, die für Radfahrer nicht freigegeben sind, in falscher Richtung nutzt. Fahren auf dem Bürger-

steig oder in der Fußgängerzone kostet 15 Euro.

Ausstattungsängel: Ohne Licht zu fahren kostet 20 Euro, nicht funktionierende Bremsen oder Klingeln 15 Euro. Ein Helm wird übrigens empfohlen, ist aber nicht Pflicht.

Sonstiges Fehlverhalten: Auf dem Rad telefonieren ist mit 25 Euro, Musikhören über Kopfhörer mit 10 Euro belegt. 5 Euro drohen bei freihändigem Fahren oder mit einer Person auf dem Gepäckträger. Nur Kinder bis zum Alter von sieben Jahren dürfen im Sitz oder Anhänger mitfahren.

Alkohol: Radfahrer mit mehr als 1,6 Promille können vor Gericht landen, denn absolut fahruntüchtig zu fahren ist keine Ordnungswidrigkeit mehr, sondern eine Straftat. Dasselbe gilt für Fahrer mit weniger Promille, die durch Fahrfehler auffallen oder einen Unfall verursachen: Drei Punkte und eine Geldstrafe sind sicher. Zudem droht der Führerscheinentzug oder ein Radfahrverbot. Mehr unter: www.adfc.delbusgeldkatalog

Berufswahl: Entdecke deine Zukunft!

M+E-Unternehmen bieten attraktive Startchancen ins Berufsleben. Sie lassen sich viel einfallen, um bereits Schülern die vielfältigen Möglichkeiten vorzustellen. Vier Beispiele.



Foto: Andreas Engel



SCHULEWIRTSCHAFT
DAS HAT POTENZIAL!

Vier Vorbilder

Die auf dieser Seite vorgestellten Firmen sind vom Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT mit dem Preis „Das hat Potenzial“ ausgezeichnet worden – weil sie sich vorbildlich für die Verbindung von Schule und Beruf einsetzen. Der Wettbewerb wird vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert. Im Jahr 2015 beteiligten sich rund 80 Unternehmen, Verlage und Schulen. www.schulewirtschaft.de

Meine Stadt, selbst aufgebaut

Im Technikraum der Robert Bosch Schule in Homburg wächst eine Stadt heran: Mit Feuereifer errichten Schüler der Klassen 6 bis 9 auf Holzplatten Miniaturhäuser, kleben Bäume auf Grünstreifen, reinigen Straßen mit Pinseln.

Aus einigen Neubauten strahlt bereits Licht durch die Fenster. Strom liefern kleine Fotovoltaik-Platten. „Ziel ist, dass sich unsere Modellstadt energetisch selbst versorgt“, erläutert Lehrer Guido Haag. Gut, dass Azubis und andere

Mitarbeiter des nahen Bosch-Werks den Schülern mit Rat, Tat und Gerät zur Seite stehen.

Das Bauvorhaben ist Teil des Projekts „Power4School – Schüler entdecken Energie“ der Initiative „Wissensfabrik Deutschland“. An ihr sind 120 Unternehmen und Stiftungen beteiligt. Bosch in Homburg

arbeitet in diesem Rahmen mit zwei Schulen zusammen, berichtet Andreas Noss, Leiter der Aus- und Fortbildung.

Die Schüler können unter anderem auch an Betriebserkundungen bei Bosch und am Wettbewerb „Energieeffiziente Schulen“ teilnehmen. Dabei untersuchen sie mit Fachleu-

ten und Azubis ihre Schule auf Energieverschwendung.

Die Aktivitäten gefielen auch dem saarländischen Bildungsminister. Er wurde Schirmherr.



Foto: LEONI/vor-ort-foto.de

LEONI startete die „Nacht der Ausbildung“ zunächst allein. Viele Firmen zogen nach.

Lange Nacht für Berufsstarter

Im bayerischen Roth sorgt das Thema Berufswahl einmal im Jahr für besonders viel Bewegung. Grund ist die „Nacht der Ausbildung“. Über 1.500 Schüler sind dann – oft mit Eltern – in der Stadt unterwegs. Ihr

Ziel sind rund 50 Firmen, die an einem Freitag bis 22 Uhr „Extraschicht“ einlegen, um sich und ihre Ausbildungsberufe vorzustellen – darunter M+E- und Servicebetriebe. Busse ermöglichen schnelle Verbindungen.

Seinen Ursprung hat das Großevent bei LEONI. Der Kabelhersteller ist mit 860 Beschäftigten sowie 80 Azubis und Studenten größter Arbeitgeber in der Region. Junge Leute haben hier attraktive Startchancen.

Um das erlebbar zu machen, startete LEONI vor ein paar Jahren die „Nacht der Ausbildung“ – zunächst allein. Die gute Idee zog schnell ihre Kreise. Auch das Landratsamt zieht heute mit und schickt Einladungen – an die Eltern der Jugendlichen, damit der Termin nicht in Vergessenheit gerät.

Silke Gatt, Personalreferentin bei LEONI, freut sich über den großen Erfolg des Projekts: „Das ist eine gelungene Ergänzung unserer umfassenden Maßnahmen zur Fachkräftesicherung!“ Mehr:

www.ausbildung-roth.de

Alles auf Englisch

„Englische Tage“ erleben Schüler bei MENNEKES: Regelmäßig sind Mittelstufler eines Gymnasiums zu Gast am Firmensitz in Kirchhundem. Während des zweitägigen Programms wird Englisch gesprochen: bei Workshops, Führungen und Infoveranstaltungen etwa über Karrierechancen im Unternehmen.

Die Jugendlichen lösen auch praktische Aufgaben: Zur Probe übersetzen sie unter anderem Kundenanfragen und Angebote. Zudem werden per-

sönliche Bewerbungsunterlagen in Englisch erstellt – sehr nützlich vor dem Berufsstart.

Um die gesamte Organisation kümmern sich angehende Industriekaufleute des weltweit führenden Herstellers von Industriesteckvorrichtungen.

Für MENNEKES ist das Angebot Teil der Aktivitäten zur Fachkräftesicherung, bemerkt Area Sales Managerin Miriam Richard: „Ohne Mitarbeiter, die Fremdsprachen beherrschen, wären wir nicht in 90 Ländern erfolgreich.“



Foto: Pietro Suter

In „Talent Companies“ erhalten Schüler Unterstützung bei der Berufsorientierung.

MEQUIZ



Wie hoch war das Wachstum bei M+E im Jahr 2015?

- a 2,1 Prozent
- b 1,5 Prozent
- c 0,6 Prozent

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte und schicken Sie diese an:

IW Medien GmbH
Stichwort: M+E-QUIZ
Postfach 10 18 63 · 50458 Köln

Oder raten Sie online im Internet mit:
www.gesamtmetall.de/gewinnspiel

Spielregeln: Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der M+E-Zeitung. Eine Teilnahme über Gewinnspielclubs oder sonstige gewerbliche Dienstleister ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden unter allen richtigen Einsendungen ausgelost.

Einsendeschluss ist der 8. April 2016. Es gilt das Datum des Poststempels. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



1. – 2. Preis

„Shift“-Smartphone
- „Fair“ gefertigt
- Deutsches Design
- 5-Zoll-Display
- Dual-SIM-Karte



3. – 10. Preis

LED-Fahrradbeleuchtung
- Hochleistungslampe
- Markenprodukt (B&M)
- Ladezustandsanzeige
- Mit Ladegerät, Akkus

Herausgeber: Arbeitgeberverband Gesamtmetall · Präsident: Dr. Rainer Dulger · Hauptgeschäftsführer: Oliver Zander
10117 Berlin, Voßstraße 16 · 10052 Berlin, Postfach 06 02 49 · E-Mail: info@gesamtmetall.de

Redaktion: Martin Leutz (verantw.), Carsten Brönstrup, Hubertus Engemann, Werner Fricke, Wolfgang Gollub, Sandra Lange, Ulrich Kirsch, Daniel Kölle, Alexander Luckow, Jan Pasemann, Siegbert Pinger, Martin Schlechter, Matthias Schmitt, Michael Stahl, Volker Steinmaier, Sabine Stöhr, Ute Zacharias, Antje Zientek

© Produktion und Bezugsnachweis: IW Medien GmbH, Köln · Berlin · Postfach 10 18 63, 50458 Köln · Tel. 0221 4981-471

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH

Die Talent-Entdecker

In Raum 102 der Reichelsheimer Georg-August-Zinn-Gesamtschule haben schon viele Schüler wertvolle Anstöße fürs weitere Leben erhalten.

Der Fachraum dient einer sogenannten Talent Company zur Berufsorientierung: Firmen stellen sich vor, Mitarbeiter der Arbeitsagentur und andere Experten bieten Beratung vor dem Berufsstart.

Dem Reichelsheimer Vorbild sind bereits 13 Schulen bundesweit mit eigenen Talent Companies gefolgt. Bis 2020 sollen

es 100 sein. Über 100 Betriebe fördern die Initiative personell und mit Spenden, bieten Praktika und Ausbildungsplätze.

Hinter den Talent Companies steht die Strahlemann-Stiftung für junge Menschen. Einer ihrer beiden Mitgründer ist Franz-Josef Fischer, Geschäftsführer des Elektrotechnikherstellers JÄGER DIREKT. Er erklärt: „Wir wollen Brücken bauen zwischen Schule und Wirtschaft. Gewinner sind alle Beteiligten.“ www.strahlemann.org